

BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT
NEUNKIRCHEN

(Muster) ...
Postleitzahl 2020, Telefon (0 26 35) 2521
11. Dezember 1977

G.Z. 12-I-26/3-1977

Betrifft:
Naturhöhle Hengstbergleitenschacht am Schneeberg; Unterschutzstellung
Bearbeiter: Dr. Steinlager

Beschreibung

Gemäß §§ 1 und 2 des Gesetzes vom 26. Juni 1928 zum Schutze von
Naturhöhlen, BGL.Nr. 169/1928 (Naturhöhlengesetz) in der derzeit
geltenden Fassung wird festgestellt, daß die Erhaltung des Hengst-
bergleitenschachtes am Schneeberg auf Parz.Nr. 12/1, NZ 154, KG Vösten-
hof, Eigentümer Stadt Wien, nach Maßgabe folgender Beschreibung ^{des}
mit einer auf diesen Beschoid bezugnehmenden Klausel versehenen
Höhlenplanes als Naturdenkmal wegen seiner Eigenart, seines beson-
deren Gepräges und seiner naturwissenschaftlichen Bedeutung im öffentl.
Interesse gelegen ist.

Beschreibung:

Der Hengstbergleitenschacht liegt in der mit Verordnung des Bundes-
ministeriums für Land- und Forstwirtschaft vom 9. Dezember 1965 zum
Schutze des Wasserverhaltens im Schneeberg-, Rax- und Schneealpen-
gebiet, BGL.Nr. 353/65, bestimmten Widungsgebiet der I. Wiener
Hochquellenleitung auf dem Eigentum der Stadt Wien stehenden Grund-
stück Nr. 12/1, Kulturgattung Wald, NZ 154, Kat.Gem. Vöstenhof, in
1040 m Seehöhe. Die Gesamtlänge beträgt ca. 170 m, die Gesamttiefe
ca. 70 m.

Zugang:

Vom Scheiterplatz (Reichenau) über die rote Markierung durch die Läng
aufwärts. Von der Abzweigung des Hengstgrabens diesen ca. 200 m weit
aufwärts (Bezeichnung an einem Baum - kreisförmig abgeschlagene Rinde).
Von dort im rechten Winkel die Hengstleitens (rechter Hang) gerade auf-
wärts, bis man nach 70 Höhenmetern den Einstieg erreicht. Er ist ein
unauffindbares Loch im schrägen Waldboden.

Beschreibung:

Der relativ kleinräumige Einstiegschacht ist 17 m tief. Er fällt zu-
nächst mit 67° nach W ab und knickt nach 9 m in südöstliche Richtung.
Der Abstieg läßt sich mit Hilfe eines 20-m-Seiles ohne weitere Hilfs-
mittel durchführen, da der Fels gut gestuft ist.

Der Schacht, unter dem sich ein mit Holz durchsetzter Schuttkegel befindet, endet in einer kleinen Kammer. Nachdem man unter einem Vorhang aus Bergmilchsinter gebückt hindurchgeschritten ist, gelangt man in die Einstieghalle. Ihr Boden besteht aus unterschiedlich großem Schuttmaterial.

Schon in dieser Halle ist viel bergmilchartiger Sinter in den Farbnuancen von reinem Weiß bis zum sattem Braun zu sehen. Er bildet wunderschöne sägezahn- und Löffelsinterformen und gibt der ganzen Höhle ein besonderes Gepräge.

Die Einstieghalle ist etwa 3 m lang, 5-6 m breit und an ihrer höchsten Stelle ca. 8 m hoch. In der Decke setzt ein Schlot an, der schätzungsweise 3 m weit eingesehen werden kann.

An der dem Einstiegschacht gegenüberliegenden Seite steigt man über frisches Schuttmaterial steil an; besonders von der nordöstlichen Höhlenwand brechen laufend neue Steinbrocken ab. Über eine kleine Stufe gelangt man in einen kluftgebundenen Gang, dessen Boden durch große, lose Blöcke gebildet wird. Sie werden durch Sinter verkittet; unter ihnen liegt der Gutschelhoferden. An der linken Wand befinden sich schöne Tropfsteine. Ein kleiner Gang, der in etwa 1 1/2 m Höhe nach links abzweigt, ist nur wenige Meter lang.

In den Gutschelhoferden gelangt man, wenn man im hintersten, südöstlichsten Winkel des Ganges die großen, labilen Felsblöcke unterklettert. Man befindet sich dann in einem kleinen Raum, in welchem die Leitern befestigt werden können. Die ersten Meter des Abstieges sind etwas unangenehm, dann aber weitet sich die enge Kluft zum Dom, und die Leiter hängt frei an der geringfügig überhängenden, feucht-glitschigen Wand. Die Stufe, von der aus der Leiternabstieg erfolgt, erweitert sich als eine Brücke, die durch eine mit Blöcken erfüllte Verengung der Kluft gebildet wird.

Der Gutschelhoferden ist wenig mehr als 20 m hoch (tief), 40 m lang und 4 m breit. Hier finden sich Kleintierschädel und - besonders in Südosten - schöne Sinterbildungen.

Fast genau unter der Abstiegsöffnung setzt ein Gang an; er fällt mit ungefähr 45° Neigung ca. 40 m weit nach SO ab bis zur "Cabelung". Besonders die ersten 20 m sind deutlich schichtfugenartig. Das sehr glitschige, feuchte, weiche Gemisch aus Bergmilch und Lehm, das teilweise sägezahn-, löffel-, sinterbecken- und kaskadenförmige Gebilde hervorbringt, war der Grund für die Namensgebung dieser Strecke: Rutschbahn. Einige wenige feste Stalagmiten ragen aus dem weichen Material heraus.

Nach den ersten 20 m wird die bis dahin parallel zur Gangsohle gleichmäßig fallende Decke waagrecht und vollkommen eben. Auch der Boden hebt sich etwas an und fällt dann über eine jühe Stufe ab, wodurch unterhalb dieser eine Halle entsteht.

In der sehr sauberen Höhlendecke befinden sich in einer ganz bestimmten Schichte des Gesteins etwas gelblich gefärbten Kalkes bis zu 3 cm große Crinoiden-(=Seelilien) Stängel.

Über die "Große Stufe" kann man an ihrer linken Seite etwas weniger steil absteigen. Zur Fixierung des Seiles dient einer der dort befindlichen Stalagmiten.

In dem hallenartigen Raum unter der Stufe (Schuttkegelhalle) setzt ein Schuttkegel an, der mit der dort stark abfallenden Höhlendecke die südöstliche Raumbegrenzung bildet. Lediglich im östlichsten Punkt dieser Halle findet man zwischen großen Blöcken einen Weiterweg. Nach wenigen Metern steht man an der "Gabelung", bei der zunächst hauptsächlich der linke Ast auffällt, der als stollenartiger Gang schwach fallend weiterführt und einen Bogen nach links beschreibt, sodaß sein immer kleiner werdender Ast schließlich nach NW weist. Die letzten beiden, bereits unerschließbaren Meter führen nach SW.

Bei der Gabelung stehen an der Abzweigung des rechten Astes einige schöne Stalagmiten wie Wächter: der größte von ihnen ist fast rein weiß. Nach einigen Metern in einem schichtgebundenen Raum, der wahrscheinlich mit der Schuttkegelhalle in Verbindung steht, gelangt man zum "kleinen Abstieg". Gerade über diesem kann die Leiter in einem Felsenfenster gut befestigt werden. Nach dem 4 m tiefen Abstieg befindet man sich in einem Schichtgang, der nach SW abfällt. Nach etwa 10 m knickt er nach SO und erreicht bald darauf seine tiefste Stelle.

An dem Knick trifft die Schichtlage wieder auf eine Kluft und über eine kleine Stufe, die durch sehr großes Blockwerk gebildet wird, erreicht man den Enddom (Karlsdom). Dieser herrliche Raum ist 12 m lang und an seiner Grundfläche kaum mehr als 2 m breit. Seine Höhe beträgt schätzungsweise 20 m. Hier weist besonders der südöstliche Teil die für diese Höhle charakteristischen Sinterbildungen in den Farben Weiß, Braun und Rot auf, die nur zum Teil aus richtigem Tropfstein, größtenteils aber aus Bergmilch und einem Bergmilch-Lehm-Gemisch bestehen.

Der Karlsdom liegt genau in der Verlängerung der Linie Linstieghalle - Gutschelhofen. Außer einer engen Gangstrecke, die unter dem Eingang in den Dom beginnt und in der Hauptsache durch Unterkletterung von

Riesenhöhlen zurückgelegt wird und schließlich wieder in den Den
mündet, besitzt dieser keine erheblichen Fortsetzungen. (Diese Strecke
wurde nicht vermessen, sondern nur schematisch in den Plan eingezeich-
net).

Die Höhle liegt in den etwas dolomitischen Wettersteinkalken aus dem
Anis und Ladin (Karte der Geol. Bundesanstalt Wien, Cornelius).

Begründung

Die Unterschutzstellung als Naturdenkmal nach dem Höhlengesetz wurde
vom Grundeigentümer, der Stadt Wien, beantragt. Sowohl das Bundesdenk-
malamt als auch der Anteschwerstkönig für Naturschutz haben die
Notwendigkeit festgestellt. Es war daher spruchgemäß zu entscheiden.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen diesen Bescheid kann binnen zwei Wochen nach Zustellung schrift-
lich oder telegrafisch bei der Bezirksanwaltschaft Neunkirchen die
Berufung eingebracht werden, die an den Bescheid zu bezeichnen, einen
begründeten Berufungsantrag zu enthalten hat und zu vergebühren ist.

Ergeht an:

- 1) die Stadt Wien, MA 49, 1010 Wien, Volksgartenstraße 3,
- 2) das Bundesdenkmalamt, 1010 Wien, Schweizerhof, Schulenstraße,
- 3) das NK Gebietsbureau II Nr. Neustadt,
- den Herren Bürgermeistern in Vöesthof.

Für den Bezirkshauptmann

(Dr. Steinbacher)

am 1.